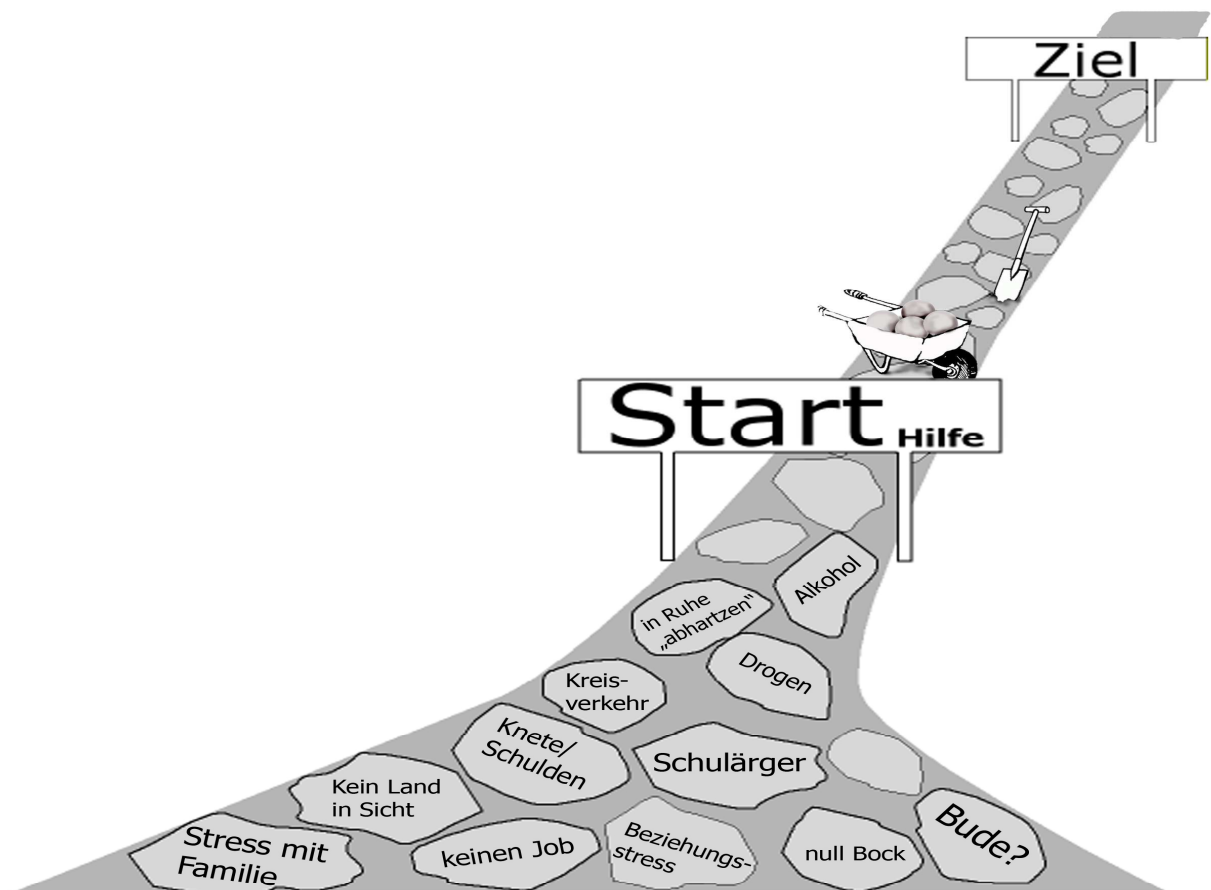


Zwischenbericht „Starthilfe V“

mit Perspektiven für die Projektfortführung



Berichtszeitraum 01.01.2011 bis 30.06.2011

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	3
2.	AUSGANGSSITUATION.....	4
3.	ERFOLGE IN DEN ZURÜCKLIEGENDEN 6 MONATEN.....	5
4.	PÄDAGOGISCHE „STARHILFE“- STANDARDS	6
4.1.	Bewährtes	6
4.1.1.	Pädagogische Methoden.....	6
4.1.2.	Rahmenbedingungen	6
4.2.	Erfahrungen mit neuen Wegen und deren perspektivische Fortführung.....	7
4.2.1	Bewerbungs- und Vermittlungstätigkeit / Praktika	7
4.2.2.	„Leuchtturmmethode“	7
4.2.3.	erlebnispädagogische Arbeit	8
4.2.4.	internationaler Austausch.....	8
4.2.6.	Sexualität / Familienplanung.....	9
4.2.7.	Hauptschulunterricht	10
5.	BESONDERE HERAUSFORDERUNGEN.....	10
6.	AUSBlicKE	12

ANLAGE: FINANZIERUNG

1. Einleitung

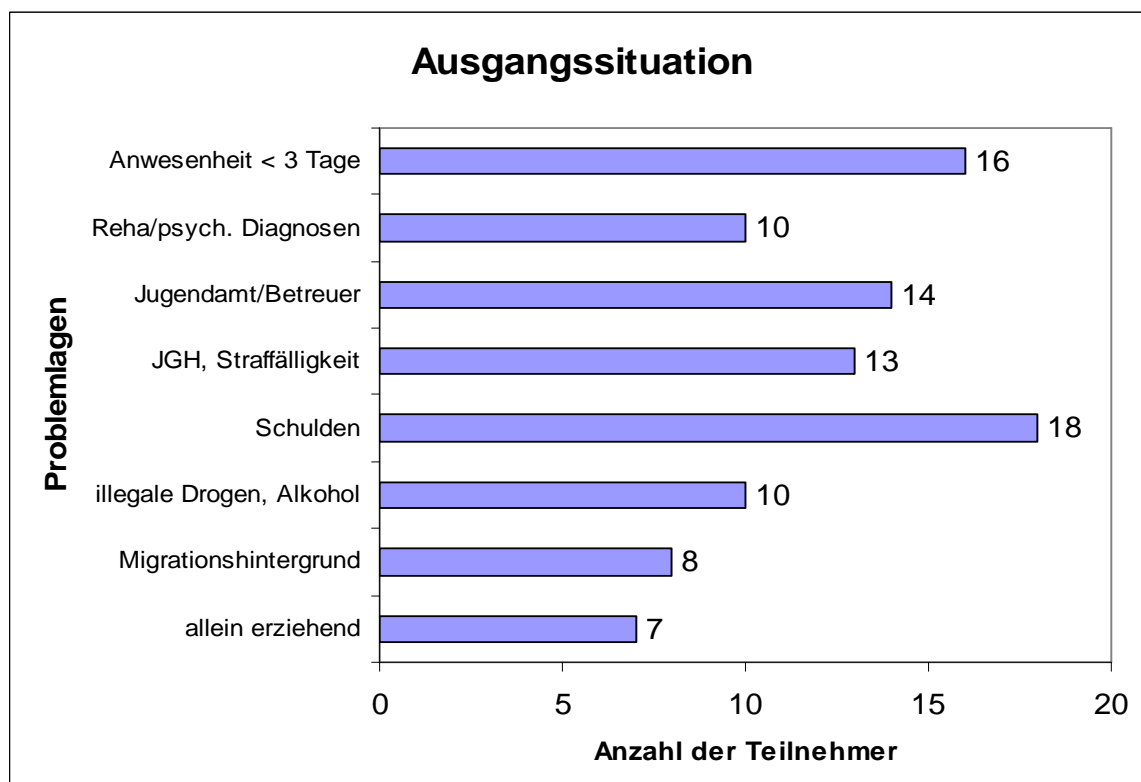
Das Projekt „Starthilfe“ ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Jugendamt des Landkreises Stendal und dem Jobcenter Stendal, das inzwischen im fünften Jahr von der Jugendwerkstatt des Diakoniewerk Osterburg e. V. in Hindenburg durchgeführt wird. Die ständige Weiterentwicklung und Anpassungen der Konzeption an die, sich im Laufe der Jahre veränderte, Klientel orientiert sich an den jeweils aktuellen Bedürfnissen und Defiziten der jungen Menschen. Sie benötigen eine gezielte und umfassende Unterstützung bei der Erweiterung ihrer Kompetenzen in Bezug auf ein selbstbestimmtes, durch eigene Arbeit finanziertes Leben. Neben der Vermittlung von sozialen Grundkompetenzen (Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Konfliktfähigkeit, Ordnung und Hygiene) bietet das Projekt „Starthilfe“ Unterstützung bei der Suche nach Arbeit bzw. Ausbildung. Dies erfolgt u.a. durch Hilfe bei Bewerbungen mit vorherigem Bewerbungstraining, Unterstützung bei der Erweiterung der persönlichen Qualifikation durch den Erwerb des Hauptschulabschlusses in Einzelfällen, sowie Vermittlung in Praktika. Insbesondere die Orientierung an individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Bedürfnissen der Teilnehmer trägt zur Nachhaltigkeit des Projektes bei.

2. Ausgangssituation

Insgesamt nahmen im Berichtszeitraum 57 Teilnehmer an der Maßnahme „Starthilfe V“ teil. Bei 13 jungen Menschen wurde die Teilnahme an der Maßnahme kurzzeitig unterbrochen. Grund hierfür waren vorrangig Verstöße gegen die Vereinbarungen zwischen den Teilnehmern und dem Träger des Projektes durch unentschuldigte Fehltage.

Die Teilnehmer kamen zum großen Teil aus der Hansestadt Stendal. Sie konnten Fehlstunden durch „Zuspätkommen“ nacharbeiten, ohne Probleme mit ihren Fahrmöglichkeiten zu haben. Anders verhielt es sich mit Teilnehmern aus dem ländlichen Umfeld. Für sie wurden andere Möglichkeiten gefunden (sonnabends, abends mit Zurückbringen usw.). Als fester Tag für das Nacharbeiten ist der Mittwoch ausgewiesen. An diesem Tag können die aufgelaufenen Fehlstunden abgearbeitet werden. Bei einer Verweigerung muss ein Meldeformular unterschrieben werden, das sofort dem Vermittler im Jobcenter zugestellt wird (Ablauf ist mit Jobcenter abgestimmt). Durch die wenigen Möglichkeiten, sich Freiräume zu verschaffen, und die gute Dokumentation diesbezüglich wurden unschöne Diskussionen über Gründe des Fernbleibens erheblich reduziert. Gegen zweifelhafte Krankenscheine kämpfen wir allerdings weiterhin. Bei offensichtlichem Krankschreibungsmisbrauch erwirken wir inzwischen in Zusammenarbeit mit dem Jobcenter als Amt einige kleine Erfolge.

Bei einer großen Anzahl der Teilnehmer waren bzw. sind zum Teil multikausale Problemlagen vorhanden (*Mehrfachnennungen sind möglich*).



3. Erfolge in den zurückliegenden 6 Monaten

Für viele Teilnehmer bedeutet die Teilnahme an dem Projekt „Starthilfe“ eine einschneidende Veränderung ihres gewohnten, meist wenig strukturierten Tagesablaufes. Durch die sich bewährten, z.T. sehr zeitaufwändigen Maßnahmen seitens der Mitarbeiter des Projektes, wie z.B. mehrmalige Hausbesuche, tägliche Telefonate mit den fehlenden Teilnehmern sowie Gespräche mit Eltern oder anderen Helfern aus dem Umfeld des Klienten, konnten diese oftmals dazu gebracht werden, zumindest zeitweise an dem Projekt teilzunehmen.

Folgende, messbare Erfolge konnten erreicht werden.

- | | |
|-------------------------------|--------------|
| • Arbeitsaufnahme | 3 Teilnehmer |
| • betriebliche Ausbildung | 1 Teilnehmer |
| • überbetriebliche Ausbildung | 1 Teilnehmer |
| • schulische Ausbildung | 1 Teilnehmer |
| • Hauptschulabschluss | 6 Teilnehmer |

Nicht bzw. sehr schwer messbar sind die positiven Veränderungen bei den Teilnehmern in Bezug auf die Steigerung des eigenen Selbstvertrauens und der sich daraus ergebenden Bereitschaft, neue Lebensbereiche für sich zu erschließen. Hierbei spielten die Praktika, die vielen sozial- und auch erlebnispädagogischen Angebote neben der Arbeit (nachfolgend unter Punkt 4 beschrieben) eine wichtige Rolle.

4. Pädagogische „Starthilfe“- Standards

4.1. Bewährtes

4.1.1. Pädagogische Methoden

Das grundlegende Konzept des Projektes hat sich in den vergangenen viereinhalb Jahren inhaltlich bewährt. Die Entwicklung des Projektes besteht aus vielen Ergänzungen, aber auch teilweise gravierenden konzeptionellen Veränderungen. Bedeutende, mit dem Jobcenter abgestimmte, neue Vorgehensweisen bzw. Inhalte stellen eine ständige Entwicklung der pädagogischen Arbeit unter Beweis. Ein wichtiger Faktor bleibt insgesamt für die „Nutzer“ des Projektes die Kontinuität dieses Angebotes. Dabei ist klar, dass Maßnahmen wie das „Nachholen“ von Arbeitsstunden, das Übernehmen von Eigenverantwortung, aber auch das Anbieten von intensiver Hilfe in der „Nutzerszene“ bekannt und unterschiedlich beliebt sind.

Folgende bewährte, grundlegende Regeln bzw. Methoden der Arbeit von „Starthilfe“ wurden auch im Berichtszeitraum angewendet und sollen fortgeführt werden.

- praktisches, angewandtes systemisches Arbeiten durch das gesamte Team
- regelmäßige interdisziplinäre Fallbesprechungen
- systemische Einzelfallbetreuung
- kompetenzorientierte Förderplanung / Zwischenberichtswesen mit dem Teilnehmer
- nach Zielen suchen
- Teilnahme mit Info – bzw. Versorgungsständen auf Märkten und Festen
- eigenes bzw. intensives Gestalten von Festen bzw. Höhepunkten im Arbeitsprozess wie z. B. Umwelttag
- Teilnahme an Sportvergleichskämpfen (Volleyballmannschaft) in der Freizeit
- Übernahme von eigenen Verantwortungsbereichen
- Möglichkeit zum Absolvieren von Teilqualifikationen (Kettensägeschein, Gesundheitspass, Ersthelfer – Ausbildung)
- deutliches Regularium bezüglich Alkohol oder Drogen
- Pflege, Erhalt, Reparatur und Instandsetzung der durch Starthilfe genutzten materiellen Ressourcen (z. B. soweit dies fachlich vertretbar ist)
- gemeinsame Mahlzeiten (Vorbereitung und Durchführung durch SH - Teilnehmer, vom Einkauf über Zubereitung bis Abwasch und Säubern des Arbeitsplatzes)

4.1.2. Rahmenbedingungen

- Arbeitszeiten, Einsatzorte (Nacharbeitsregelung)
- zentrale Urlaubsregelungen
- Arbeit in Teilgruppen mit 5 – 6 Teilnehmern (so weit dies möglich ist)
- Praktika mit unterschiedlich intensiver Begleitung
- deutliche, nachvollziehbare Disziplinarmaßnahmen

4.2. Erfahrungen mit neuen Wegen und deren perspektivische Fortführung

4.2.1 Bewerbungs- und Vermittlungstätigkeit / Praktika

Generell stellten wir uns der großen inhaltlichen Herausforderung, den Jugendlichen zu helfen, „fit“ für den Arbeitsmarkt zu werden. Dabei rückten wir dieses Ziel im Berichtszeitraum intensiv in den Mittelpunkt der inhaltlichen Arbeit.

So wurde mit verstärktem Druck am Thema Akquise und Bewerbung mit dem Jugendlichen gearbeitet. Immer wieder begegneten uns hierbei Jugendliche, welche sich vehement gegen ein Bewerben sträubten. Hierfür konnten diverse Gründe ermittelt werden

- massive Lese - Rechtschreibschwäche (11 Fälle)
- große Defizite in der deutschen Sprache (8.Fälle)
- auffallende Defizite im Umgang mit PC (14 Fälle)

Neben diesen Gründen eröffneten sich uns aber auch andere gravierende Zusammenhänge

- Motivationslosigkeit / kein Anlass für Veränderungen !!!
- massive Angst vor dem Verlassen des „geschützten“, den Teilnehmern vertrauten sozialen Umfeldes
- Unfähigkeit zum Finden oder zur Annahme realistischer beruflicher Perspektiven
- Unkenntnis, die eigenen Fähigkeiten ein zu schätzen, fehlendes Selbstvertrauen

Es müssen **alle** Teilnehmer (in Absprache mit dem Jobcenter) regelmäßig Bewerbungsunterlagen erstellen. Das Absenden der Bewerbungen erfolgt unter Kontrolle.

Für Praktika sind die Jugendlichen weiterhin unterschiedlich leicht bzw. schwer zu begeistern. Auch hier wurde eingeführt, dass Praktika Pflicht sind.

Gute Erfahrungen erleben wir mit differenzierten Praktika (zeitliche Begrenzung, inhaltliche Abstufungen, teilweise Präsenz unserer Mitarbeiter).

Jugendliche, welche sich Praktika gegenüber total verweigern, müssen mit einer gemeinsamen Auswertung beim jeweiligen Mitarbeiter des Jobcenters rechnen.

4.2.2. „Leuchtturmmethode“

Hiermit wollten wir über Vorbildwirkung und gezielt eingesetztem Lob arbeiten. Immer wieder waren wir bislang erstaunt über die positiven Auswirkungen öffentlicher Belobigungen oder in besonderem Rahmen durchgeführter Ehrungen (Zeugnisübergabe, Arbeitsvertrag, Lob eines Kunden übermittelt) oder auch Gespräche. Weniger gut funktionierte das Kooperieren mit ehemaligen Teilnehmern, welche in Arbeit gebracht wurden. Oft distanzieren sie sich bewusst von ihrem ehemaligen Leben im SGB 2- Bezug, was von uns akzeptiert wurde. Bei anderen wiederum ist häufig noch keine Sicherheit im neuen Arbeitsleben erreicht, weshalb sie nicht als „leuchtendes“

Vorbild genutzt werden können. Grundsätzlich gibt es wenige, aber dafür sehr schöne Erfahrungen mit dieser Idee, weshalb wir diese Methode unbedingt fortführen und ausbauen wollen.

4.2.3. erlebnispädagogische Arbeit

Erlebnispädagogische Methoden waren ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Den Teilnehmern konnten so ihre eigenen Fähigkeiten gut verdeutlicht werden. Durch das eigene Erleben und Bestehen verschiedener Herausforderungen fassten die Teilnehmer mehr Vertrauen in sich selber und waren im Anschluss eher bereit, sich ernsthaft um Praktika, Ausbildungs- oder Arbeitsstellen zu bewerben. Zu diesen Methoden gehörten u.a. folgende

- Ausrichtung und Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen
- Improvisationstheater mit öffentlicher Aufführung
- Niedrigseilgarten
- Kanuausflug
- regelmäßige Sportangebote
- Töpferwerkstatt

4.2.4. internationaler Austausch

Ein gesamtes Programm zum internationalen Austausch konnte aufgrund fehlender Kapazität bislang noch nicht initiiert werden. Es gab vorerst Überlegungen und konkrete Gespräche mit EU - Projektmanagern.

Mehrere Besuche von Menschen aus verschiedenen Ländern bereicherten die Arbeit mit unseren Projektteilnehmern trotzdem. Dabei war es uns wichtig, dass möglichst viele Informationen über das Leben und den Alltag authentisch vermittelt wurden.

Die Besuche einer Schülergruppe und einer Delegation aus Narowlja in Weißrussland bedeuteten für die Starhilfeteilnehmer die Möglichkeit, Erfahrungen der besonderen Art zu sammeln.

Die Besuchergruppe, welche aus Anlass des 25. Jahrestages des Reaktorunglückes in Tschernobyl in unserem Landkreis weilte, nahm die Gelegenheit wahr, zu uns in die Einrichtung zu kommen. Die Jugendlichen des Starhilfeprojektes bereiteten einen Umwelttag mit vielen Aktionen vor. Wichtige Höhepunkte waren die Gesprächsrunden mit den weissrussischen Gästen. Dabei ging es um die Folgen der Katastrophe für das Land und die aktuellen Lebensbedingungen der dortigen Bevölkerung. Noch Wochen danach ergaben sich daraus viele gute Gespräche mit den Jugendlichen. Besonders interessant waren Fragen nach dem Lohnniveau und Sozialversicherungen (Hartz IV -?) usw. in Weißrussland.

Aber auch die gemeinsame Kochaktion mit den weißrussischen Frauen war ein prägendes Erlebnis für unsere Hauswirtschaftsgruppe.

4.2.5. Suchtarbeit

Der vor anderthalb Jahren erstellte Handlungskatalog zum Umgang mit Rauschmitteln beweist sich weiterhin als ein gutes Instrument zur Arbeit mit einzelnen konsumierenden Teilnehmern. Die aufgestellten Regeln und resultierende Folgen bei Verstößen sind für jedermann deutlich sichtbar im Flur aufgehängt.

Gute Erfahrungen haben wir ebenfalls mit unangekündigten Tests gemacht. Hierbei stellt allerdings die geringe Aussagefähigkeit von Drug Wipe -Tests ein großes Problem dar.

Als sehr gut beweist sich unsere enge Zusammenarbeit mit der Polizei und hier speziell mit den verantwortlichen Polizisten für Drogenkriminalität und den hiesigen Beamten vor Ort in Hohenberg-Krusemark.

Präventiv arbeiten wir mit Elementen von „kT“ (kontrolliertes Trinken) und „KISS“ (Kontrolle im selbstbestimmten Substanzmittelkonsum). Eine Mitarbeiterin des Projektes ist anerkannte Trainerin für beide Programme.

Soziale Gruppenarbeiten zu einzelnen, Sucht betreffenden, Themen durch professionelle authentische Helfer brachten jeweils sehr wertvolle Erfahrungen in den Gruppen.

Von einer Einführung des „FRED-Plus“-Programmes als Pflichtteilnahme für einzelne Jugendliche haben wir aus pädagogischen Gründen Abstand genommen und würden dies im Einzelfall delegieren.

4.2.6. Sexualität / Familienplanung

(Kooperationsprojekt mit PROFA Osterburg)

Hierbei handelt es sich um ein projektartiges Angebot in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle Profa aus Osterburg.

In einem zwei - bis dreiwöchigen Rhythmus führt eine Mitarbeiterin von Profa jeweils zwei Veranstaltungen innerhalb eines thematischen Rahmens durch. Die Themenrunden sind konzeptionell so erstellt, dass sie aufeinander aufbauen, aber auch ständigen Zugang von Teilnehmern akzeptieren. Hauptsächlich wird in geschlechtergetrennten Gruppen über die ganze Projektlaufzeit gearbeitet. Die Themen sind folgende

- „Körper, Sexualität, Partnerschaft, Krankheiten, Hygiene, Kinderwunsch, Geburt, Kindererziehung, Kosten einer Familie“
- praktisches Arbeiten mit unseren beiden Babysimulationspuppen (davon eine mit Symptomen eines drogenabhängigen Säuglings)
- Besuche beim Frauenarzt und im Kreißaal mit Gesprächsrunden, simulierte Einkäufe für Babys und Kleinkinder mit Kostenermittlungen
- thematische Gruppenarbeit mit Inhalten zur Familienplanung und weiteren, das Thema betreffenden Aspekten

Diese inhaltliche Arbeit wird inzwischen überwiegend gut angenommen und sogar schon nachgefragt. Wir schätzen es als eine sehr wertvolle Ergänzung von „Starthilfe“ ein. Besonders positiv erachten wir hierbei außerdem die Tatsache, dass eine Fachkraft mit

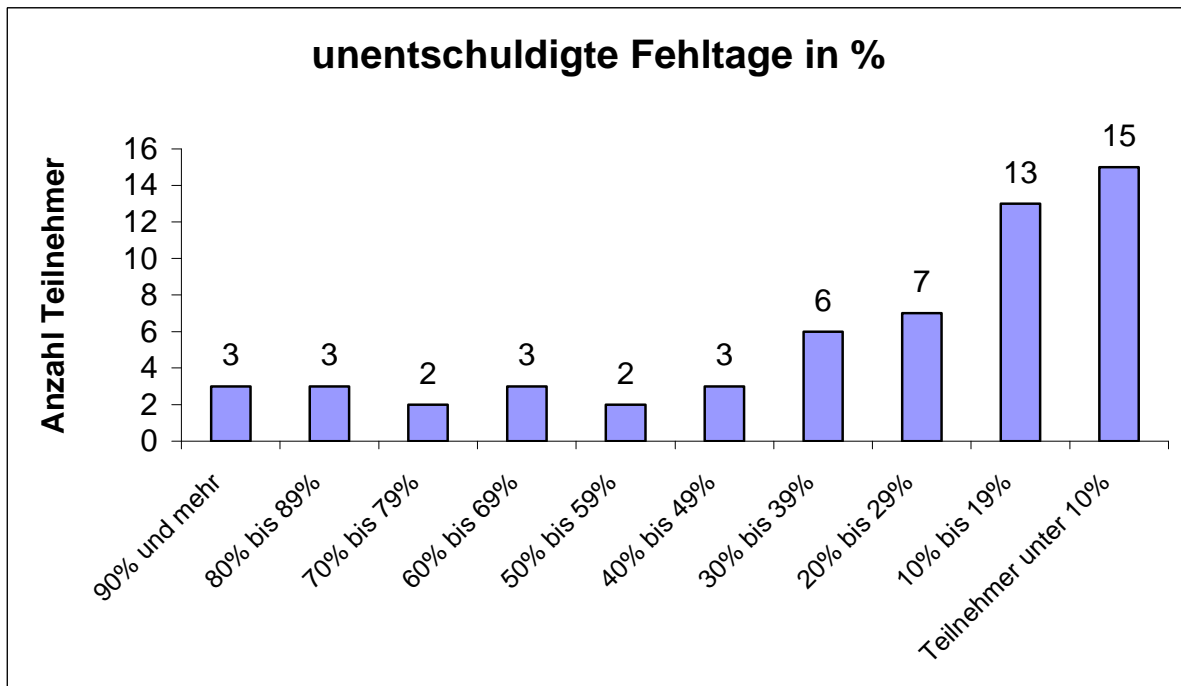
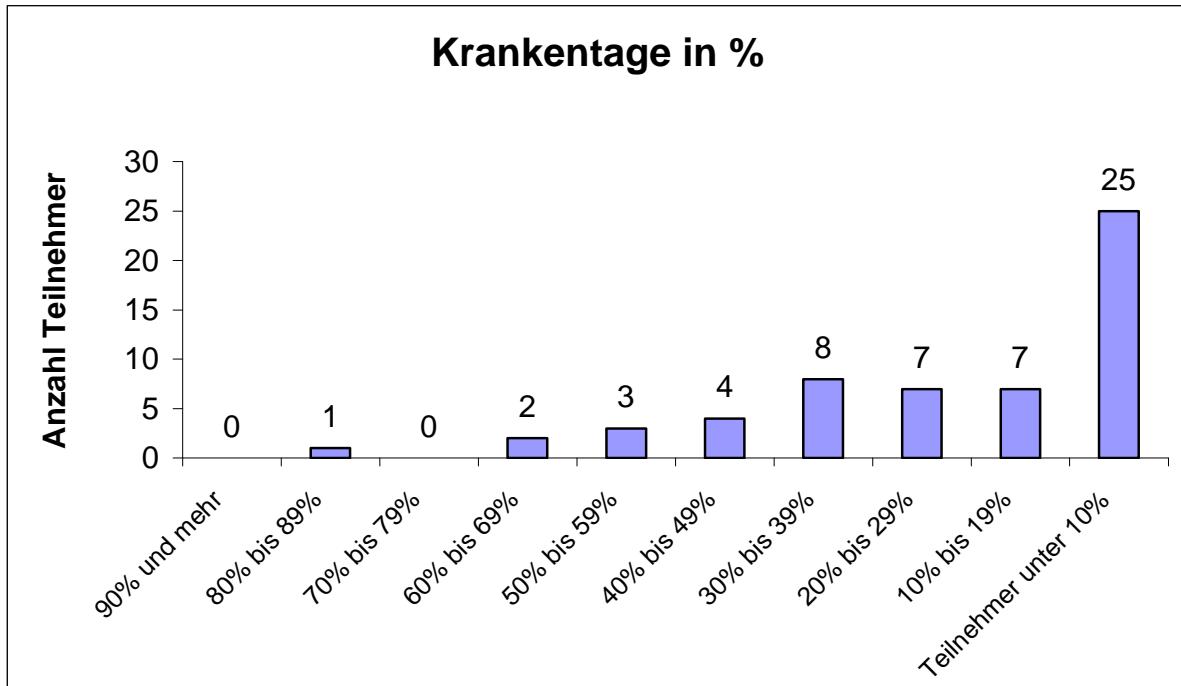
spezialisierte Ausbildung (Sexualtherapeutin, Familientherapeutin), welche von außerhalb zu uns kommt (Vertrauen, Scham), dieses sensible Thema behandelt. Als besonderer Nebeneffekt ist dies außerdem ein gutes Angebot für unsere TeilnehmerInnen mit traumatischen (Inzest- oder Vergewaltigungsopfer) Erfahrungen.

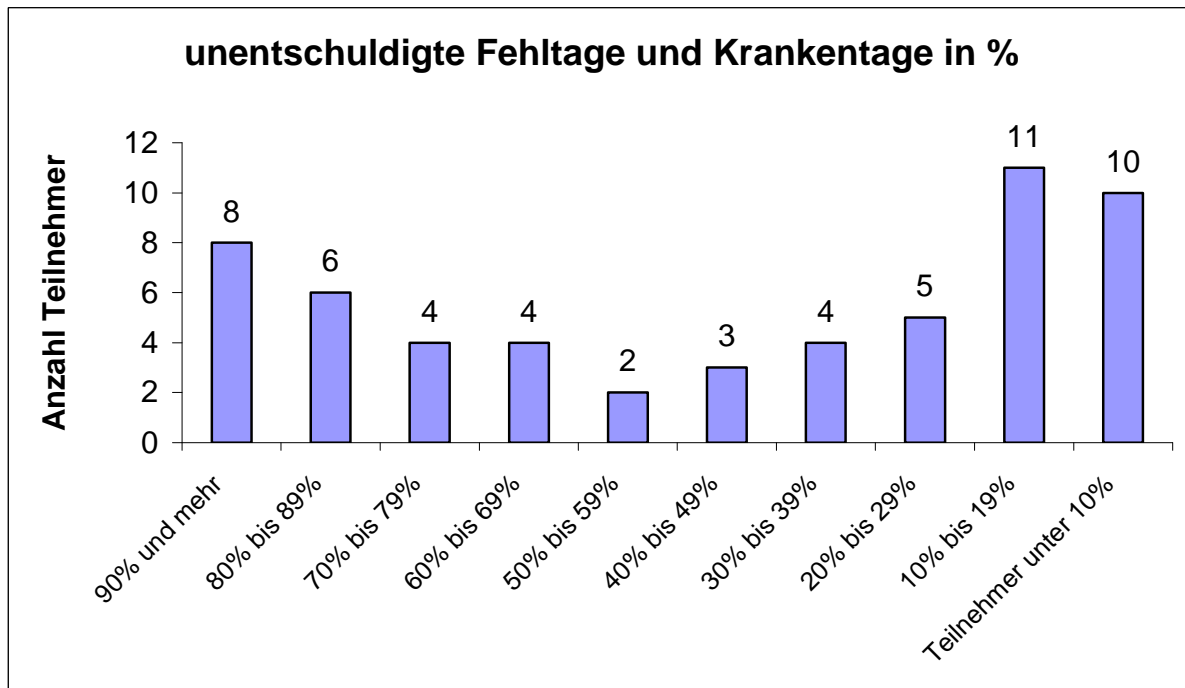
4.2.7. Hauptschulunterricht

Durch die Fortführung der bewährten Unterrichtsmethoden konnten von **acht** Teilnehmern, die mit der Schule begonnen hatten, **sechs** den Hauptschulabschluss erwerben. Ein Teilnehmer konnte im August 2011 daraufhin eine überbetriebliche Ausbildung zum Ausbaufacharbeiter beginnen. Zwei Teilnehmern musste vorzeitig gekündigt werden. Sie konnten ihren Abschluss nicht erreichen. Einem weiteren Teilnehmer wurde ebenfalls vor den Prüfungen gekündigt. Durch anschließende Bemühungen und Vermittlungen unsererseits war es diesem Teilnehmer aber trotzdem möglich, den Abschluss zu erwerben.

5. besondere Herausforderungen

Eine besondere Herausforderung besteht in der Senkung der Kranken- bzw. unentschuldigten Fehltage. Diese Aufgabe hat einen erheblichen Anteil an der pädagogischen Arbeit. Nicht immer gelingt es, Zugang zu den betroffenen jungen Menschen zu finden (trotz intensiver Telefonarbeit und Hausbesuche). Einige Teilnehmer entziehen sich der angebotenen Hilfe durch gezielte Kombination der beiden genannten Methoden des Fernbleibens. So war es öfter der Fall, dass sich Teilnehmer aus unserer Sicht unberechtigte Krankenscheine „besorgten“. Ebenso versuchten einige Teilnehmer, zeitweilig Termine mit anderen Ämtern bzw. Ärzten und Energieversorgern bewusst so zu organisieren, dass ein Erscheinen in Hindenburg an den jeweiligen Tagen nicht mehr möglich war. Einige Teilnehmer sind hierbei leider sehr geschickt und phantasievoll bei der Suche nach geeigneten Schlupflöchern. Ein schnelles Vorladen im Jobcenter (teilweise mit unserem Erscheinen und dem Offenlegen von Fakten) ist für uns oft die letzte Möglichkeit, dem jungen Erwachsenen die Ernsthaftigkeit seiner Lage zu erklären. Manchen Teilnehmern wurden dadurch ihr Handeln und die daraus sich ergebenden Konsequenzen erst bewusst.





Die Kombination von unentschuldigten Fehltagen sowie unverhältnismäßig hohen Krankentagen ermöglichte es einigen Jugendlichen, sich erfolgreich der Mitarbeit zu entziehen.

6. Ausblicke

Die weitere Arbeit des Projektes „Starthilfe“ können wir uns mit den bewährten konzeptionellen Inhalten und Methoden vorstellen, weshalb sie hier nicht noch einmal beschrieben werden.

Zeitgleich wollen wir weiterhin nach neuen Wegen in der pädagogischen Arbeit suchen. Nur durch ständige Weiterentwicklung und Neuorientierung des Projektes kann den jungen Menschen in dieser besonderen Phase ihres Lebens geholfen werden.